

### Die Rettung der Kultur.

Kann man es mir verdenken, daß ich mit der Kultur in ein solches Verhältnis gerieten? Und das kam so: Man hatte mich, als ich in maßloser Eut gegen meinen Hauptvornehmsten einen Anschlag beim Spudrum plante, den wohlgemeinten Rat erteilt, mich an die alles beherrschende Kultur zu wenden. Ich wandte mich an diese tolle Menschheitskultur, so weit ich sie in meinem Wählerstrahl eingefangen habe, und sie half mir in der Tat über den nachher verhängenen Stand hinweg. Als jedoch die neue Dollarkaufe und die neue Teuerungswelle einlegten, als das Wirtschaftsgeld täglich schmelzen mußte und zu allem Überdruß auch noch der Kohlenbesitzer eine gebesserte Wohnung bedingte, da vermochte mich auch der besänftigende Einfluß der Kultur nicht länger zu beruhigen. Ich wollte, ich hätte, ich verfluchte Welt und Menschen. Mein Hausarzt grüßte bedenklich die Wirkung; es war ein schlimmer Fall. Er verordnete mir — Kultur in möglichst großen Dosen, täglich mehrmals zu gebrauchen in Form von Witzchen, Bildern, Konzerten und Theateraufführungen.

Das letzte erschien mir als die beste Arznei. Über die ungeheuren Eintrittspreise riefen sofort einen Rückfall meines Leidens hervor. Die Verbotsfrist nahm überhand. Weder die Tolle Dosa, noch der Freischuß, noch die Unvollständigkeit von Schubert Abten einen heilsamen Einfluß aus. Ich litt eben an der Teuerungskrankheit, für die noch kein Arzt das rechte Mittel gefunden hat. Ich rechnete tagtäglich, wenn ich am Schreibtisch saß, ich rechnete in der Nacht in wilden Träumen. Die Kultur hatte nicht mehr Blumen und Kränze, sondern nur noch Rechnungen in den Armen. Selbst die Bedienten der Kultur, die Garderobefrauen, die Bettelverteller und dergl., waren von ihrer Gebieterin angefaßt. Sie forderten mir 12—20 Mark für Garderobe, 5—10 Mark für das Programm ab. Unter solchen Erschwerungen brach ich meine Kulturkur ab und ließ dem Schicksal seinen Lauf, ähnlich wie der Hungernde, dem der Arzt einen äppigen Landaufenthalt verordnet hatte. Nach einer schlaflosen, mit wilden Fieberkrämpfen ausgefüllten Nacht nahm ich die Zeitung zur Hand und studierte die Börsenberichte, las einen trostlosen Leitartikel und schloß aus den Anzeigen die Erkenntnis, daß meine Krankheit epidemischen Charakter trug. Ich ließ die endlose Chronik der Verbrechen und gewöhnliche schließliche einen Ausruf, der wie eine Wunderkur von Lourdes auf mich wirkte.

Da stand es schwarz auf weiß: man hat es nicht mehr nötig, in die Konzerte und Vorträge zu gehen, überhaupt auf der unersättlichen Bahn zu vergeuden, sich mit Garderobefrauen und Programmverkäufers herumzudrängen, nachdem durch die Reichspost das drahtlose Fernsprechen eingeführt worden ist. Die Kulturbewegung in Berlin hat am 1. September den

brasilien Telefonverkehr für das ganze Reichsgebiet eröffnet und wird von jetzt ab Wirtschaftswirtschaften an Privattelephonämtern abgemittelt. Aber das was mir völlig Nebenache. Die Wirtschaftslage erfuhr ich täglich durch die Preise der Bäder, Fleischer, Wagners, Metzger und Gastwirte. Viel wichtiger war mir die phänomenale Erweichung der deutschen Studien-gesellschaft: Deutsche Stunde für dratlose Beleuchtung und Unterhaltung. Diese Gesellschaft hat es endlich erreicht, belebende und unterhaltende Vorträge und musikalische Darbietungen dratlos, aber gegen Bezahlung bis an das kleinste Stübchen an der polnischen Grenze zu abemitteln.

Was das bedeutet? Oh! Ich werde künftig in meinem Klubstübel sitzen und lange Pfeife rauchen, in Schlafrock und Pantoffeln werde ich da sitzen und mit Hilfe der Deutschen Stunde die Neunte von Beethoven oder die Schöpfung von Haydn genießen. Ich werde ständig mit den Konzerten und Theatern dratlos verbunden sein, mit dem Reichstag, mit den Versammlungen der Kommunisten und den Unversitteten. Mein Haus wird brechen vor Kultur. Vormittags ein telephonisches Kolleg über Einstein und Rabindranath Tagore, mittags Psychologie und Okkultismus, nachmittags Reichstag oder Stadtparlament (bei alzu großem Stauung kann man sich unshwer ausschalten), abends Musik und Unterhaltung. Alle Größen der Kunst und Wissenschaft werden in meiner stillen Klausur dratlos aufmarschieren. Und keine Garderobefrau, keine Menschen in Smoking, Lackschuhe und Monocle, keine Schinken und Schokolade essenden Nachbarn, keine fleischhaften Sekundanten, keine verzückten Backfische. Das alles war einmal! Und diese Hülle der Kultur im heimischen Klubstübel, bei langer Pfeife, in Schlafrock und Pantoffeln! Es ist eine Lust zu leben. Die Kultur ist gerettet. Ich kann wieder ruhig schlafen.

### Das Glück der Einsamkeit.

Unser gesellschaftliches Leben ist eingeschlafen. Die edle Gesellschaft früherer Tage, wie sie in dem berühmten Kreise der Rachel Levin anzutreffen war, ist längst schon ausgestorben. Mit dem Anwachsen des Wohlstandes wurde aus ihr eine gemästete, prophehafte Institution, die zum guten Ton gehörte. Nicht die Gesellschaft mehr als solche, nicht der Drang von Mensch zu Mensch und das Bedürfnis nach Austausch geistiger Interessen war der Magnet, der Gleichgesinnte aneinander festsetzte, sondern ein gegenseitiges Ueberbieten. Eine gute Küche, ein auslesener Wein und die besten Zigarrensorten bestimmten nur zu oft den Wert der Gesellschaft. In bürgerlichen Kreisen, die sich seit dem Kriege nach der Dede strecken mühten, und nach einer kurzen Erholungsperiode auch jetzt wieder den Schwärmern enger Kreise anhängen, wurde diese Entartung der Gesellschaft zwanngsweise aufgegeben. Und das war mehr als ein Verzicht, es war ein Glück, ein heilsamer Zwang zur Einsamkeit, zur Entfaltung. Gesellschaftliche Abende in seinen Häusern sind heute in der Mehrzahl nur Schlemmerien, und mit den Genüssen auf silbernem Tablett wird der

Stolz und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Wähler, zugleich aber ihre politische Wärme und innere Wärme freigelegt.

Um andern Teil hat sich die moderne Gesellschaft in Bier- und Kaffeehäusern aufgeschlossen. Bei Musik und Gesellschaft treffen sich die guten Freunde, aber ihre Unterhaltung ist so wenig und hat nicht mehr mit ihrer verloren gegangenen Geistigkeit zu tun, die der Gesellschaft unserer Vorfahren einen so aparten Reiz gegeben hat, die für Dichter und Dichter, für Musiker, Künstler und Staatsmänner eine Stätte der Erholung, eine Quelle neuer Gedanken wurde. Die Briefe der Rachel Levin, die Tagebücher und Schriften der Romantiker, die sich in ihrem häuslichen Kreise zusammenschlangen, sind Denkmäler einer verflunkenen Gesellschaftskultur. Vor dem Kriege war es der Kaffeehaus, der Standesbänkels, der die Menschen miteinander aufeinander rief und jeder Schritt ihren bestimmten Rhythmus der Lebensformen gab. Schon das war krankhaft und stellte ein bedenkliches Zeichen der gesellschaftlichen Vererbung dar. Aber heute ist das Bild der brutale Beherrschung der Menschheit, der die letzten Ideale in den Abgrund zu ziehen droht.

Und doch ist edle Gesellschaft auch heute noch die blühtige Unterhaltung und Erholung. Sie ist durchaus nicht von dem Abendrotliche des Gastgebers abhängig, wohl aber von der Weisheit der Richtung und geistigen Vertiefung der Teilnehmer, die sich zusammenfinden, um die Dergen voreinander zu öffnen, die einander zu verstehen, zu vertiefen und zu erbeutern suchen. Was hat das alles mit Geld zu tun? Welche Werte könnten gerade heute aus einer reinen und geistigen Gesellschaft entsprechen, heute, wo geistige und Persönlichkeitskultur so schlecht im Kurse stehen! Der krasse Materialismus hat die letzten Blüten einer idealistisch gerichteten Epoche geradelt. Menschen, die sich kennen und verstehen und ihre Gedanken an stillen, freundlichen Abenden von der verlockenden Umwelt ablenken, würden die unaussprechlichen Sorgen des Tages leichter tragen können. Aber es ist der Kardinalfehler unserer Zeit, daß sie die Menschen aufeinanderbebt, anstatt sie zu verbinden. Freilich: Toleranz und tiefes Verstehen war immer nur die Fierde geistig freier und innerlich starker Persönlichkeiten. Heute sucht man vergebens nach Menschen, die man lieben, denen man sich offenbaren und ganz mitteilen kann. Jeder geht seinen eigenen Weg, weil jeder nur auf seinen Vorteil bedacht ist und weil ein krankhaftes Mißtrauen die zarteste Annäherung immer wieder vereitelt.

Dem Geistigen bleibt nur die Einsamkeit. Willenlose seelische Panzerkroture werden unter der Einsamkeit senken und ihr Glend nur doppelt schwer empfinden. Aber der Weise wird sie suchen und wird im Schatten ihrer heilsamen Ruhe das Beste finden, was ein Mensch in seinem dunklen Drange finden kann: sich selbst. Und wenn er die Stimmen dann aus seines Herzens Tiefen wie ein fernes Seitenpiel hören hört, dann wird er den schwebenden Klängen folgen, die aus der Enge des Bewußtseins hinausziehen in die Unendlichkeit, in die Weite blauer, sonnenvoller Harmonien. Es bedarf zum Glück der Einsamkeit nur eines reinen Willens, eines ehrlichen Ringens und des Glaubens, daß die Erscheinungen der Welt eben nichts anderes sind als ein Gleichnis. Die wahre Wirklichkeit ist unvergänglich und geistig. Wer sie erfährt, der hat die Beschwerden des Daseins überwunden und ist ein freier Mensch geworden, der auch im wildesten Sturme des Lebens fest auf beiden Füßen stehen wird. Er wird nur noch ein großes Ziel im Auge haben, Ideal und Leben zu vereinen. Der Segen der Einsamkeit wird sein Bestreben krönen. Denn diese heilige Einsamkeit ist keine Flucht aus dem Leben, sondern eine Lebensbereicherung. M. R.

Sächs. Schweiz, Radiumbad Oberschlema. Sonntag, den 10. Sept. von nachm. 4 Uhr an Der feine Ball. (Streich- und Militärmusik.) Freundl. ladet ein A. verw. Otto.

Für die uns zu unserer Vermählung  
In so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit, zugleich im Namen der Eltern, herzlichsten Dank.  
Kurt Lippold u. Frau Marie geb. Schmutzler.

**Centralhalle.**  
Freitag, Sonnabend, Sonntag.  
**VARIETE.**  
Neues Schlager-Programm.  
U. A.: Die urkomische Burleske: „Der Liebestrank“.  
Sonntag nachm.: Fremden- und Kindervorstellung.  
„Tauschermühle“ bei Aue.  
Sonnabend, den 9. Septbr.: Künstler-Trio.  
Sonntag, den 10. Septbr.: Feiner Ball.

**Umpressen**  
von Damen- u. Herrenhüten.  
— Große Formen-Auswahl. —  
**Etagenputz** Frieda Dittrich  
Bismarckstraße 24, ab Auerhammerstraße.

**15 PS. Drehstrom-Motor,**  
neu, Kupferwickel, 220—350 Volt, nur 3 Wochen im Betrieb gewesen, zu verkaufen.  
Tausche evtl. auch einen gebr. Bremsregulator für Wasserrad darauf ein.  
**Ernst Bauer, Crottendorf.**  
— Fernsprecher 81. —

**Göhne 4-Zimmer-Wohnung**  
(neu vorgerichtet), Mitte der Stadt, gegen gleiche od. größere, zu tauschen gesucht.  
Angebote unter N. T. 4408 an das Auer Tagesblatt.

**Naturtheater Löhnitz**  
Sonntag, den 10. Sept.  
Gastspiel von Mitgliedern des Zwickauer Stadttheaters.  
„**Preziosa**“.  
Schauspiel in 4 Akten v. Pius Alexander Wolf, Musik von Karl Maria v. Weber.  
Artistische Leitung: Oberregisseur Richter.  
Kassenöffn. 1/2, Anf. 2/2, Ende 5.  
Nach Schluß d. Vorstellung, gute Zugverbindg. nach all. Richtg.

Sonnabend **Versammlung**  
Kaffee Georgl.  
**Damen-**  
Halbhüte u. Stiele, Herrenschmückstücke, Hauschuhe, Turn- u. Kamelhaarchuhe, sowie alle anderen Artikel kaufen Sie am vorteilhaftesten in nur besten erstklassigen Qualitäten zu solid. Preisen bei **Ernst Korbinsth,**  
Schuhhaus, Reichstr. 12.

**Zöpfe**  
festigt sauber und gut von dazugegebenen Haaren unter Garantie der Verwertung  
**Stern & Gauger**  
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

**Tischler- u. Polstermöbel**  
aller Art kaufen Sie günstig bei **Möbel-Schmidt**  
Albortstr. 6 (kein Laden) Telaph. 587.

**2-Etagen-Dien,**  
gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

**Ata**  
bestes **Putz- u. Scheuermittel**  
Unschädlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.  
KEMEL & CO. DÖHLESDORF.

**Brennholz,**  
sofort ladebereit, verkauft **Rudolf Krause, Geyer.**  
Bernspr. 70. Bernspr. 70.

**Leuchterlampe**  
zu verkaufen  
Pfarreftraße 14, 1. Et.

Einfach **möbl. Zimmer**  
sucht für sofort **Albert Gebhardt,**  
Möbelhaus.

Junger, solib. Mann sucht einf. **möbl. Zimmer**  
oder best. Schlafstelle. Angeb. unter N. T. 4368 an das Tagesbl.

**I Ausschneiden I**  
**Für Rohhäute und Felle**  
besonders für Ziegen- und Kaninfelle zahlt die **allerhöchsten Tagespreise**  
Paul Ficker, Aue, **nur Ernst-Papststr. 4**  
**I Ausschneiden I**

**Tüchtige Metallschleifer u. Galvaniseure**  
auf Tafelgeräte suchen **Metall-Rundwertstätten,**  
Werdau i. Sa., Albertstraße 23.

Welterer, leb., durchaus selbstständig arbeitender **Schmittbauer**  
als Helfer für Schmittbauarbeiten, gesucht. Angeb. unt. N. T. 4202 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

**Berf. Hauschneiderin**  
in bestem Hause auf einige Tage gesucht. Angebote unt. N. T. 4302 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

**Kleine Anzeigen**  
haben guten Erfolg im **Auer Tagesblatt.**

**Reelle Futtermittel:**  
Laplata Mais (ganz, kleinkörnig), Mais (gerissen), Hühnerfutter (Weizen, Gerste, Mais, gemahlen), Taubenfutter (Weizen, Gerste, Mais, Wicken, gem.), Hafer alter Ernte, Maischrot, Weizenkleie, Spratt's Kücken- und Hühnerfutter, Spratt's Hundekuchen in Friedens-Qualität usw. usw.  
**Vogelfutter:**  
Hanfsaat, Sommerrüben, Lein, Glanz, Mohn blau, Amelsener, Universal-Weichfresser-Futter usw.

**Saaten:**  
Grassamen, Tiergarmischung, Raps (Wintersaat), Sommerrüben (Sommerernte), Rotkies, seidefrei, I. und II. Qualität, Schwedenkies, Timothy usw. usw.  
**Erwarte:** Wicken (Vicia Villosa), Wiesenschwingel (Festuca pratensis), Italien. Raigras (Lolium aristatum ital.), Englisch. „ ( „ perenne), Franz. „ (Avena elatior), empfiehlt billigst

**Otto Zien, Samen- u. Futtermittelhandlg.,**  
AUE, Goethestraße 18 — Fernruf 352.

**Herbst-Kartoffeln**  
liefert in großen Posten an Zechen und Werken und nimmt schon jetzt Aufträge entgegen  
**Emil Rebel, Geringswalde i. Sa.**  
— Fernsprecher 382. —

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a scanning artifact.